



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er scheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 111.

Leipzig, Montag den 15. Mai 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Erläuterungen zum Abschluß der Jahres-Rechnung 1915.

(Vgl. Nr. 110.)

Seit vielen Jahren besteht beim Börsenverein der Brauch, daß dem Abschluß der Jahresrechnung und dem Voranschlag seitens des ersten Schatzmeisters jeweils Erläuterungen beigegeben werden. Ohne diese würde es den einzelnen Herren des Vorstandes wie des Rechnungsausschusses wohl fast unmöglich sein, sich aus den vielen Punkten und Zahlen des Abschlusses und des Voranschlags, die naturgemäß oftmals nur zusammenfassend wiedergegeben werden können, ein richtiges Bild von der jeweiligen wirtschaftlichen Lage des Börsenvereins machen zu können. Und so sind denn im Laufe der Jahre diese Erläuterungen bei dem ständig komplizierter und umfangreicher werdenden Rechnungswerk des Börsenvereins geradezu zu einer Notwendigkeit geworden. An Hand derselben, verbunden mit mündlichen Aufklärungen, ist es sonach wesentlich leichter, in eine Prüfung des Abschlusses bzw. des Voranschlags einzutreten.

In dem jetzt vorliegenden Abschlusse über das Kriegsjahr 1915 weichen nun die tatsächlichen Ergebnisse von dem Voranschlag für 1915 z. T. wesentlich ab. Deshalb lag dem Vorstand der Wunsch nahe, auch einmal der Gesamtheit der Mitglieder des Börsenvereins nähere Einblicke in das Rechnungswerk zu geben. Auch der Voranschlag für 1916 weist infolge des Übergangs der gesamten buchhändlerischen Bibliographie auf den Börsenverein ein verändertes Gesicht auf, sodaß es dem Vorstand auch hier angezeigt erschien, die dazugehörigen Bemerkungen im Börsenblatt mit zu veröffentlichen.

Leipzig, den 11. Mai 1916.

Curt Fernau, Erster Schatzmeister.

Mit großem Interesse dürfte wohl allseitig dem Erscheinen des Jahresabschlusses des Börsenvereins für 1915 entgegen gesehen werden, ein noch größeres Interesse wird aber bei den Herren des Vorstandes, sowie des Rechnungsausschusses vorherrschen, weil diese den Voranschlag für 1915 kritisch mit durchgesehen und schließlich gutgeheißen hatten. Große Genugtuung aber wird jeder bei der Durchsicht des vorliegenden Abschlusses empfinden. Denn er umfaßt kein gewöhnliches Jahr wie sonst, sondern ein volles Kriegsjahr, einen Zeitabschnitt also, für dessen Einschätzung keinerlei Erfahrung von früher, ja kaum ein ungefähre Anhalt dafür vorhanden war, wie sich die finanzielle Lage des Börsenvereins gestalten würde; es sei denn, man betrachtete die fünf zurückliegenden Kriegsmomente des Jahres 1914 als solchen. Und das war denn auch mit gewissen Einschränkungen geschehen und wohl auch mit Recht, denn diese fünf Monate waren infolge der bei Ausbruch des Krieges allgemein herrschenden Kopflosigkeit die denkbar ungünstigsten; betrug doch die Anzeigen-Einnahme aus dem Börsenblatt während dieser Zeit M 103 329. — weniger als in dem gleichen Zeitraum von 1913, weshalb der Voranschlag für 1915 allgemein entsprechend niedrig abgefaßt wurde.

Es war zu hoffen, daß das tatsächliche Ergebnis besser ausfallen werde, doch dürfte schwerlich jemand vermutet haben, daß sich ein Reingewinn von fast M 39 000. — ergeben würde, wie ihn der Abschluß zeigt; ein Reingewinn, bei dem man schon auf finanziell gute Friedensjahre zurückgreifen muß, um ihn wiederzufinden. Der Voranschlag ergab nur M 6473. —, sodaß ein Mehr von über M 32 000 vorhanden ist.

Allerdings sind größere Ausgaben, wie etwa für Hausausbesserungen, vorläufig zurückgestellt worden; auch sonst wurde nach Möglichkeit gespart, vielleicht sogar manchmal übervorsichtig; deshalb ist das Ergebnis so erfreulich, zumal in der gegenwärtigen Kriegszeit, erfreulich nach mancherlei Richtungen. Einmal deshalb, weil es erzielt werden konnte, ohne daß der Börsenverein genötigt war, seine soziale Fürsorge einzuschränken; er hat fast M 30 000. — an Unterstützungen und Beiträgen ausgegeben, und ferner, weil es den Beweis dafür erbringt, daß die Politik des Börsenvereins auch in äußerst kritischen Zeiten auf gesunden Grundlagen ruht. Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Börsenverein vor Ausbruch des Krieges sich tatsächlich in einer ungewöhnlich ungünstigen wirtschaftlichen Lage befand. Die beiden Neubauten waren knapp durchgeführt und hatten weit über M 400 000. — erfordert, denen nur die Hypothek von M 200 000. — gegenüberstand. Von anderen größeren Ausgaben seien nur noch die für die Bugra mit rund M 45 000. —, für die Grundsteinlegung der Deutschen Bücherei mit fast M 10 000. —, das Essen für die Bibliothekare mit M 5000. — und für das Kaiserliche Bibliographie-Unternehmen mit rund M 26 000. — erwähnt. Dadurch waren die flüssigen Mittel des Börsenvereins völlig aufgebraucht worden, ja es war sogar schon zu Anfang des Jahres 1914 — also vor Kriegsausbruch — notwendig, fremde Gelder durch Lombardierung der Wertpapiere und Darlehen von den Stiftungen zu beschaffen. Als bald nach Kriegsausbruch mußte daher die Aufnahme einer weiteren Hypothek erfolgen; sie betrug M 60 000. —, deren letzte Rate von M 15 000. — im Februar 1915 erhoben wurde. Durch das günstige Ergebnis des Jahres 1915 und die Aufnahme des Restbetrages der Hypothek war es nun, abgesehen von einem Lombardgeschäft bei der Credit-Anstalt, nicht nötig, weitere Schulden zu machen, trotzdem für Bibliographie-Zwecke noch sehr beträchtliche Mittel erforderlich waren. Die damals ungünstige Lage wurde auch außerhalb des Börsenvereins mit Besorgnis betrachtet; es sei hier an die interessanten Verhandlungen über die Finanzlage des Börsenvereins in der Hauptversammlung der Berliner Vereinigung vom 28. April 1914 — abgedruckt im Vbl. 1914, Nr. 117 — erinnert, bei denen, fast vorausahnend, auch ein etwaiger Kriegsfall gestreift worden war.

Der hohe Reingewinn zeigt aber ferner, wenn man unseren Abschluß einmal unter etwas erweitertem Gesichtspunkte betrachten und ihn in gewissem Sinne als das Spiegelbild der allgemeinen wirtschaftlichen Lage des Buchhandels überhaupt ansehen will, daß dessen Lage — immer vom ganz allgemeinen Gesichtspunkte aus — wohl nicht direkt ungünstig ist, und daß der Buchhandel sich den wesentlich veränderten Kriegsverhältnissen angepaßt hat.

Als einen glücklichen Umstand kann man es heute bezeichnen, daß die Börsenblatt- und Finanzreform noch rechtzeitig vor dem